

## Der Wahn der reinen Rasse

*Edmund Käbisch: Eine Dokumentation der juristischen Aufarbeitung der NS-Medizinverbrechen in SBZ und DDR für eine politische Bildungsarbeit. Editions La Colombe Moers 2023, 347 S. Buch: 20,-€, Impulsheft: 9,-€*

Bernd Lippmann

Neben der Ermordung von Millionen Juden gehören Aktionen zur „Erbgesundheit“ und der „Euthanasie“ zu den staatlicherseits organisierten Verbrechen der Nationalsozialisten. In seinem Buch „Der Wahn der reinen Rasse“ hat der Wissenschaftler Dr. Edmund Käbisch NS-Medizinverbrechen, denen mehr als 200.000 Menschen zum Opfer fielen, dokumentiert. Solche Verbrechen stehen im Schatten des industriellen Mordes an Juden. „Auschwitz“ ist öffentlich bekannter als „Bernburg“, „Treblinka“ ist als Begriff mehr Menschen geläufig als „Pirna-Sonnenstein“. All diese Verbrechen hatten dieselbe ideologische Grundlage, nämlich den Wahn der „reinen Rasse“. Darüber hinaus waren die Täter im Medizinerkittel vielfach dieselben.

Hitler und seinem Nazi-Verein gelang es nach der Machtübernahme im Staat, einen Großteil des deutschen Volkes von diesem Wahn zu überzeugen. Schließlich wurden Hitler und seine Spießgesellen von eben diesem Volk sogar gewählt.

Von „Volksgesundheit“ war die Rede, von „unwertem Leben“, das vernichtet werden müsse. Eine „reine arische Rasse“ war das wahnwitzige Ziel dieser Leute. In seinem bekannten Buch „Mein Kampf“ hat Hitler seine Ziele sogar öffentlich bekannt gemacht.

Käbisch ist nicht der erste Autor, der darauf hinweist, dass die Nazis nicht eine isolierte Verbrecherbande waren, sondern dass breite Teile der Bevölkerung beteiligt werden, und sei es nur durch Nichtstun, durch Schweigen. Zwischen den Zeilen steht die Frage: „Wäre das Verhalten als Masse heute grundsätzlich anders?“

Mit seinem Buch vermittelt Käbisch viele Informationen über die damalige Zeit, und er setzt die politische Instrumentalisierung der NS-Verbrechen durch den SED-Staat, vielfach „DDR“ genannt, ins Bild. Als Pfarrer lenkt er den Blick zudem auf die kirchliche Aufarbeitung. Das Buch ist nicht zuletzt auch eine Regionalstudie. Käbisch beleuchtet einige der bisher weißen Flecken der Zwickauer, der Chemnitzer und der Rochlitzer Stadtgeschichte, so z.B. die Arbeit der Amtsärzte. Ihre Aufgabe bestand u.a. darin, den „erkrankten Nachwuchs“ zu verhüten. Sie mussten einem bestimmten Personenkreis, der im Impulsheft zum Buch genannt ist, einen „Intelligenz-Prüfungsbogen“ vorlegen, woraus der „Geisteswert“ abgelesen werden konnte. Das führte zum Beschluss der „Unfruchtbarmachung“ dieser Menschen durch das Erbgesundheitsgericht. Dafür qualifizierte Chirurgen vollzogen diesen Eingriff. Dabei wurde auch experimentiert: Der medizinische Vorgang geschah bei Männern durch Einspritzung entsprechender Substanzen, bei Frauen wurde Röntgenstrahlung zur Anwendung gebracht. Die Krankenmorde wurden als „Euthanasie“ umschrieben. Eigentlich bedeutete dieser Begriff „guter Tod“, war aber bei den Nazis der Mord an Menschen, die man als „lebensunwertes Leben“ ansah und die infolgedessen als „auszumerzen“ galten.

Weil die Planung solcher Aktionen von einem Büro in der Berliner Tiergartenstraße Nr. 4 ausging, wurde von der „Aktion T4“ gesprochen, was aber der sprachlichen Verschleierung der Morde diente. Der Verschleierung dienten amtlich gefälschte Schreiben und Urkunden, die Angehörigen der Opfer übergeben wurden. Im Buch wird dafür als Beispiel der Fall Max Wenzel erwähnt, der im März 1941 in der Heil- und Pflegeanstalt

Pirna-Sonnenstein vergast wurde. Insgesamt wurden dort 14.700 kranke oder als krank geltende Menschen ermordet.

In den Kirchen wusste man davon, die T4-Aktion war bekannt. Aber Kardinal Graf von Galen war einer der wenigen kirchlichen Würdenträger, die ihre Stimme gegen die Krankenmorde erhoben. Die Kirchen verhielten sich nicht anders als ein Großteil der sonstigen Bevölkerung. Käbisch ist auch Religionslehrer und als solcher macht er Vorschläge für die Behandlung des Themas im Schulunterricht und in der politischen Bildung allgemein. Staatlicherseits organisierte kriminelle Handlungen, das Schweigen der Bevölkerung einerseits, und auf der anderen Seite der Widerstand gegen solches Tun sind ein weites Feld für die politische Bildungsarbeit.

### *Aufarbeitung der Medizinmorde in Deutschland*

Über die Situation in den westlichen Besatzungszonen und in der Bundesrepublik Deutschland gibt es viele Veröffentlichungen. Der bekannte Journalist Baron von Sass, eher bekannt als Matthias Walden, nannte es einen Geburtsfehler der Bundesrepublik, dass viele NS-Täter ungeschoren davonkamen. Einer der Gründe liegt in der Rechtsstaatlichkeit, wodurch Verurteilungen auf Beweisen basieren, nicht auf Mutmaßungen. Der hessische Staatsanwalt Fritz Bauer hat sich damit große Verdienste erworben, dass er Menschen mit Nazitäter-Vergangenheit anklagte. Aber ihm wehte ein Wind der Abneigung, vor allem unter Juristen-Kollegen, entgegen. Die NS-Ideologie war in den 1960er Jahren noch in wesentlich mehr Köpfen als heute.

Käbisch legt den Schwerpunkt seiner Betrachtungen auf die Sowjetische Besatzungszone (SBZ) und die DDR.

Im Jahr 1948 erging der SMAD-Befehl Nr. 35 [Sowjetische Militär-Administration], wonach die Entnazifizierung beendet gewesen sei. Von der SED [auch „Die Partei“ genannt] ging die Parole aus: „Wir reichen euch die Hände“. Sogar bis in eine hohe Ebene, etwa das Zentralkomitee, gelangten ehemalige NS-Mitglieder. Die 1948 gegründete sogenannte Blockpartei NDPD wurde darüber hinaus als Auffangbecken für ehemalige Nazis gegründet. Dass das Verhalten innerhalb der SED nicht homogen war, zeigt das Beispiel des Wissenschaftlers Kurt Gräf, der drei Jahre Mitglied war. Er sah sich als Zeuge der Anwesenheit von früheren NSDAP-Mitgliedern in den Reihen der Partei. Ein Zitat des Parteisekretärs seines Instituts macht es deutlich: „Seinen Austritt aus der Partei begründete Gräf damit, dass eine Reihe ehemaliger Mitglieder der NSDAP in die SED aufgenommen wurde. Dies deckt sich mit seiner Meinung, die er anlässlich einer Aussprache unseres Forschungsinstituts vertrat. Aus dieser konnte man schließen, dass er einen unversöhnlichen Hass gegen den deutschen Militarismus hegt und auch keine Zugeständnisse gegenüber ehemaligen Offizieren der deutschen Wehrmacht, die erkannt haben, dass sie einem verbrecherischen System dienten, macht“. Während der Nazizeit „saß“ Gräf als Gefangener der Nazis im Gefängnis Lehrter Straße wegen „Wehrkraftzersetzung“, in der SED-Zeit „saß“ er wegen „Staatsfeindlicher Hetze“ im Zuchthaus Waldheim. Gräf sagte, der Staatsanwalt am Gericht in Karl-Marx-Stadt [heute wieder Chemnitz] sei der erste gewesen, der ihm vorwarf, schon in der NS-Zeit ein Staatsfeind gewesen zu sein. [Die Informationen zu Gräf sind einer anderen Regionalstudie entnommen.]

Die Unterabteilung 11 der Untersuchungsabteilung (HA IX/11) beherbergte das „Nazi-Archiv“. Das Archiv mit NS-Akten, vom Umfang 11 km, diente ausschließlich der heimdienstlichen Arbeit der Stasi und war für zivile Historiker unzugänglich. Während

der Friedlichen Revolution wurde die Stasi aufgelöst, und im vereinigten Deutschland verabschiedete der Bundestag 1991 das Stasi-Unterlagen-Gesetz. Das NS-Archiv wurde der Bundesbehörde für die Stasi-Unterlagen (BStU, seit 2021 Bundesarchiv) übergeben. Was früher als strikt geheim galt, wurde für die Forschung geöffnet. Unter hauptberuflichen Stasi-Leuten sind zwar keine ehemaligen Nazis bekannt geworden, jedoch wurden schwerbelastete NS-Verbrecher als „Inoffizielle Mitarbeiter“ (IM) des MfS angeworben. In manchen Fällen konnten NS-Belastete als Ärzte weiterarbeiten, etwa der Kinderarzt Prof. Dr. Jussuf Ibrahim in Jena. Er erhielt sogar den „Nationalpreis“ der DDR. Früher überwies er Kinder zur „Euthanasie“. Robert Herzer war ein SS-Verbrecher und außerdem ein Hochstapler. Er gab sich als Arzt aus, war aber nur ein ehemaliger Medizinstudent. 1947 wurde er in Dresden zu 20 Jahren Freiheitsentzug verurteilt. Im Haftkrankenhaus Leipzig-Kleinmeusdorf [meist „Meusdorf“ genannt] wurde er - zwar war er selbst Häftling- von der Gefängnisleitung eingesetzt, als wäre er ein Arzt. 1955 wurde er entlassen. Ein unter ehemaligen Häftlingen des sowjetischen Internierungslagers Sachsenhausen heiß diskutierter Fall ist der Euthanasie-Arzt Prof. Dr. Hans Heinze, ein T4-Gutachter. In Sachsenhausen behandelte er Mitgefangene medizinisch, wofür ihm auch nach der Haftentlassung Dankbarkeit entgegengebracht wurde, wie einer Zeitschrift für ehemalige DDR-Häftlinge zu entnehmen war. Unklar ist, ob seine Mitgefangenen von seiner Tätigkeit in der Nazizeit wussten. Im Jahr 1952 wurde Heinze aus der Haft entlassen. Das Angebot, als Polizeiarzt eingestellt zu werden, lehnte er ab, er flüchtete in den Westen.

Die DDR versuchte Einfluss auf die westdeutschen Euthanasie-Prozesse in Frankfurt/Main zu nehmen. Dabei spielte der Anspruch auf Anerkennung der DDR als Staat eine wesentliche Rolle. Rechtshilfeersuchen Fritz Bauers kollidierten damit. Prof. Friedrich Karl Kaul, im Westen zugelassener Anwalt, musste sich damit auseinandersetzen. Auf der Ebene der Justiz war Generalstaatsanwalt Josef Streit, auch als Vertrauter des „Freikauf-Anwaltes“ Wolfgang Vogel bekannt, involviert. Personen, die als Zeugen in die Bundesrepublik eingeladen wurden, durften nicht reisen [die Berliner Mauer war schon gebaut]. Politik mit der NS-Vergangenheit. Erst infolge eines Rechtshilfeersuchens wurde der schwerbelastete Dr. Otto Hebold vom MfS verhaftet.

Käbisch zitiert den Historiker Jochen Staadt vom Forschungsverbund SED-Staat an der FU Berlin, der die propagandistischen Aktionen dieser Partei als „Poker mit NS-Akten“ versteht. „Die SED, das MfS und die von ihnen gesteuerte Generalstaatsanwaltschaft betrachteten die in ihrem Besitz befindlichen NS-Akten als Faustpfand im politischen Geschäft. Viel wichtiger als die Verfolgung und Bestrafung der Täter des NS-Unrechtsstaates war diesen DDR-Piefkes die völkerrechtliche Anerkennung ihres eigenen Zwergstaates“.

Edmund Käbisch urteilt: „Das Ergebnis meiner Recherchen ist, dass die juristische Aufarbeitung in SBZ und DDR nicht mit dem Ziel der Würdigung der ungezählten Opfer geschah, sondern vielmehr der Entnazifizierung der NS-Medizinverbrecher und deren Wiedereingliederung. Ihre Fähigkeiten wurden zum Aufbau des Sozialismus gebraucht“.

Im Begleitheft („Impulsheft“) zum Buch heißt es, „Käbisch dokumentiert die Art und Weise, wie diese [die NS-Medizinverbrechen] in SBZ und DDR politisch und propagandistisch instrumentalisiert wurden.“

### *Politische Bildung, das Impulsheft*

Das Heft enthält viele Dokumente zu den NS-Medizinverbrechen, die als Grundlage für die Bearbeitung der zu jedem Einzelthema aufgestellten Fragen dienen.

Die Einzelthemen (eine Auswahl)

- Die Notwendigkeit der Zwangssterilisation aus nationalsozialistischer Sicht, Impulse zur Indoktrination in der Schule
- Die Zustände in den SBZ-Gefängnissen, Impulse zur Haftunfähigkeit
- Die Zwangssterilisation eines dreizehnjährigen „Zigeunermischlings“, Impulse zum heutigen „Antiziganismus“
- Aus dem Schriftverkehr des Dr. Linden. Die Sorgen der Schreibtischtäter
- Die Opfer beim Namen nennen.

Als Beispiel aus der Impulse-Sammlung zum Komplex Sterilisierung sei hier „Impulse zur Indoktrination in der Schule“ ausgewählt. Dokument: Handbuch für Lehrer aus dem Jahr 1935, Mathematikunterricht [Das Dokument enthält eine widerliche Statistik]

Aufgabe für die (heutigen) Schüler: Bearbeiten Sie die Rechenaufgaben. Diskutieren Sie anschließend darüber, was mit solchen Rechenaufgaben bezweckt wurde. Versetzen Sie sich in die Lage von Eltern eines behinderten Kindes, die die Nachricht erhalten, es müsse sterilisiert werden.

Als Beispiel zur Situation in der Region:

Das Zwickauer Schloss Osterstein ist heute eine Seniorenwohnanlage. Dort befindet sich keine Erinnerung an die frühere Nutzung des Gebäudekomplexes. Finden Sie heraus, warum das so ist.

Nehmen Sie Stellung zu der Feststellung: „Die Spritze gehört in die Hand des Arztes“. Beginnen Sie mit Recherchen zu „Euthanasie“ Opfern aus Ihrer Region, halten Sie deren Lebensschicksale fest und erstellen Sie eine Dokumentation.

Durch das Buch von Dr. Edmund Käbisch und das Begleitmaterial (Impulsheft) erhalten Schüler Einblicke in verschiedene Aspekte der jüngeren deutschen Geschichte. Nicht zuletzt sind sie in die Lage versetzt, wissenschaftspropädeutisch zu arbeiten.

Junge Menschen sollen befähigt werden, sich mit antihumanem und totalitärem Gedankengut auseinanderzusetzen. Dazu ist das Buch von Käbisch samt Begleitmaterial hervorragend geeignet. Für die Förderung durch die sächsische Schulbehörde (Verfügungstellung für die Schulen) und die Sächsische Landesbeauftragte zur Aufarbeitung der SED-Diktatur (finanzielle Unterstützung) ist im Sinne der Aufarbeitung und der politischen Bildung zu danken. Und natürlich dem Autor, nicht zuletzt für die aufwändige Recherchearbeit.